

1961-1970
60er

GEMEINNÜTZIGE GABLONZER
WOHNUNGSBAU G.M.B.H. SCHWÄBISCH GMÜND

Der Bauboom geht weiter



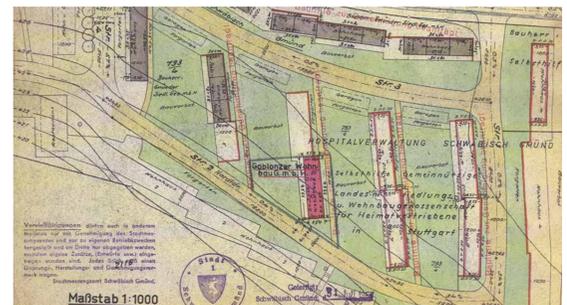
Klarenbergstraße



Klarenbergstraße



Hardtstraße



1953 Bebauungsplan Hardtstraße

Die Glasindustrie floriert

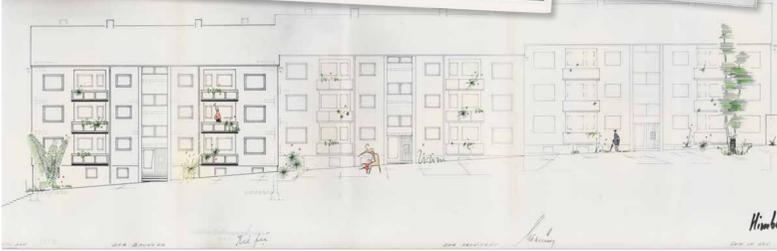
Die Betriebe der Gablonzer Gruppe hatten sich in der neuen Heimat so gut entwickelt, dass es immer wichtiger wurde, Facharbeiter zu halten und neue zu gewinnen. Entscheidend war dabei oft auch die Wohnungsfrage. Die Gablonzer Wohnungsbaugesellschaft (GWG) hat daher in den 60er-Jahren in nächster Nähe zu Wiesenthal- und Josefinenhütte im Mühlweg, in der Werrenwiesenstraße und im Schindelackerweg insgesamt 85 moderne Wohnungen mit Bad und Balkon gebaut. Selbst aus Portugal konnten damals Glasbläser angeworben werden. Manche Mieternamen ebenso wie das portugiesische Zentrum in der Werrenwiesenstraße zeugen heute noch davon. Die GWG hatte in ihren Wohnbauprojekten einen hohen Standard, so hatten alle Häuser in der Werrenwiesenstraße Zentralheizung und in den Häusern 30, 32 und 34 sogar einen Personenaufzug. Dieses Projekt wurde allerdings erst von der VGW fertig gestellt. Die Eingänge der Häuser 94-102 waren unter Verwendung von Dallglas, einem Produkt der Wiesenthalhütte künstlerisch gestaltet.



1956 Geschäftsbericht der Gablonzer Wohnungsbau GmbH



1962/63 Himbeerweg



1963 Baugesuch Himbeerweg



1964 Schindelackerweg



1966 Nelkenweg



1967 Kolomanstraße



Panorama der Skyline von Bettringen-Nordwest, im Vordergrund das Neubaugebiet Riedacker (Foto von 2012, Pwagenblast)



Luftbild von Oberbettringen. Bettringen-Nordwest ist hervorgehoben

Großsiedlung in Bettringen-Nordwest

Obwohl die Bevölkerung der Stadt Schwäbisch Gmünd von 1961-1965 um über 1100 Einwohner abgenommen hatte, war die Wohnungsnot weiterhin ein großes Problem der Stadt. Aus diesem Grund sprach sich der Gemeinderat 1962 einstimmig für die Planung und Bebauung einer Großsiedlung in Bettringen oder auf dem Gügling aus. 750 Wohneinheiten sollten zwischen der Hardtkaserne und Oberbettringen entstehen. Für dieses Großprojekt im sozialen Wohnungsbau wollte man in Form eines Demonstrativprogramms Wohnungsbau beantragen. Verwirklicht wurde das Projekt schließlich in den 70er-Jahren in Bettringen-Nordwest, auch um Gmünd für weitere Industrieansiedlungen attraktiv zu machen. Auch die VGW hat sich dort mit einigen Gebäuden beteiligt.



8.2.1962 Feier zum Richtfest der 1000. Mietwohnung. Bericht in der Gmünder Tagespost.

1000. Mietwohnung

Auch mit dem neuen Vorstand ging die Bautätigkeit der Gmünder Siedlungsgesellschaft ohne Unterbrechung weiter, so dass im Mai 1962 in einem Wohnblock in den Hagenäckern in Unterbettringen bereits das Richtfest für die 1.000. Mietwohnung gefeiert werden konnte.

Gebaut wurden in diesen Jahren zahlreiche weitere Mietwohnungen im Himbeerweg auf dem Rehenhof, in Wetzgau, im Schindelackerweg und in der Sankt-Hedwig-Straße in Unterbettringen in der Lindenfeldsiedlung.

Sozialpolitische Bedeutung

Der Aufsichtsratsvorsitzende Hermann Maier betonte auch in der Öffentlichkeit die sozialpolitische Bedeutung der Gesellschaft, weil es immer wieder Stimmen gab, die der Gesellschaft vorwarfen, zu viele Mietwohnungen statt Eigenheime zu bauen. Maier betonte aber die Bedeutung des Wohnungsbaues, da nachweisbar in den Wohnungen der Gmünder Siedlungsgesellschaft viele kinderreiche Familien lebten. Er wollte damit auch den Vorwurf zurückweisen, die Stadt verschaffe sich durch den Mietwohnungsbau große und stille Vermögensreserven. Im Gegenteil, die Stadt gab mit Zustimmung des Gemeinderates der Gmünder Siedlungsgesellschaft Mittel zur Aufstockung des Stammkapitals, um die dringend benötigten Wohnungen bauen zu können.